

Post-Pandemic Populations

Sozioökonomische Auswirkungen der COVID-19-Pandemie

Markus M. Grabka

Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung

Carsten Schröder

Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung und Freie Universität Berlin

Veröffentlicht am

27. Mai 2021

Für weitere Informationen

Population Europe

WissenschaftsForum
Markgrafenstraße 37
10117 Berlin, Germany

Mediananfragen

+49 (0)30 2061 383 - 30
office@population-europe.eu

Sozioökonomische Auswirkungen der COVID-19-Pandemie

Markus M. Grabka

Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung

Carsten Schröder

Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung und Freie Universität Berlin

Empfehlung

- **Die Politik ist bei aller Dringlichkeit des Handelns gefordert, stets nach der gesellschaftlichen Notwendigkeit zu fragen und möglichst zielgenau zu intervenieren. Zudem muss für die mittelfristige Bewältigung der fiskalischen Konsequenzen der Corona-Pandemie eine faire Lastenverteilung gefunden werden.**

Einleitung

Die Corona-Pandemie ist eine enorme Herausforderung für die Gesellschaftssysteme weltweit. Die restriktiven politischen Entscheidungen zu ihrer Eindämmung, wie z. B. (lokale) Lockdowns, Kontaktbeschränkungen, Reisebeschränkungen sowie Schliessungen von Unternehmen und Bildungseinrichtungen haben 2020 auch das gesellschaftliche Leben stark verändert.

Die Pandemie bedeutet deshalb nicht nur eine Herausforderung für das Gesundheitssystem. Sie hat auch das sozioökonomische System erschüttert: Auf Makroebene spiegelt sich dies vor allem in einem substanzialen Rückgang der wirtschaftlichen Produktion weltweit wider. Auf Mikroebene bedeutet die Pandemie für viele Menschen Einkommensverluste, Sorgen um oder Verlust des Arbeitsplatzes, neue Herausforderungen bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und generell eine gestiegene Unsicherheit.

Um die negativen Auswirkungen der Pandemie abzumildern, wurden verschiedene politische Maßnahmen implementiert. Hierzu zählen in Deutschland nicht nur umfangreiche Investitionen in den Bereich Gesundheit – etwa in Krankenhaus- und Laborkapazitäten oder in die Entwicklung eines Impfstoffs. Flankierend dazu wurden Konjunkturprogramme aufgelegt,

Investitionen in das Schulsystem gelenkt, der Bezug des Kurzarbeitergelds vereinfacht, Regelungen bei Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung abgemildert und direkte Transferzahlungen an bestimmte Gruppen (Selbständige oder Haushalte mit Kindern) eingeführt. Bei all diesen Maßnahmen ging es also vor allem um eine Stabilisierung der Ökonomie sowie eine Abfederung hoher individueller Risiken.

Die Vielzahl der Maßnahmen in Kombination mit den weltweiten Auswirkungen der Pandemie lassen erwarten, dass sich die sozioökonomische Situation verschiedener Bevölkerungsgruppen in verschiedenen Lebensbereichen verändern wird. Diese Auswirkungen werden wahrscheinlich so lange zu beobachten sein, bis ein ausreichendes Maß an Immunität/Durchimpfung in der Bevölkerung erreicht ist, um eine großflächige Ausbreitung wirksam zu verhindern.

Die Maßnahmen ebenso wie die pandemiebedingten Einnahmehausfälle bedeuten eine enorme Belastung des Staatshaushalts. Die Politik ist daher bei aller Dringlichkeit des Handelns gefordert, stets nach der gesellschaftlichen Notwendigkeit zu fragen und möglichst zielgenau zu intervenieren. Zudem muss für die mittelfristige Bewältigung der fiskalischen Konsequenzen der Corona-Pandemie eine faire Lastenverteilung gefunden werden. Diese ist umso einfacher, je besser es gelingt, mit den Maßnahmen für eine schnelle

wirtschaftliche Erholung zu sorgen, die ihrerseits dazu beitragen wird, wie nach der Finanzmarktkrise, aus den zusätzlichen Schulden herauszuwachsen.

Dieser Bericht gibt einen Überblick über die schnell wachsende Literatur zu den sozioökonomischen Auswirkungen der Pandemie in Deutschland zum Stand Herbst 2020. Dabei lassen sich methodisch drei Typen von Analysen unterscheiden:

1. Prognosen, die auf Daten vor Ausbruch der Pandemie basieren und nachfolgend nicht betrachtet werden, da inzwischen empirische Daten zur Beschreibung der aktuellen Situation vorliegen;
2. beschreibende deskriptive Vergleiche der Situation vor und während der Pandemie;
3. Kausalanalysen, die den tatsächlichen Effekt der Pandemie auf verschiedene Ergebnisgrößen zu quantifizieren beabsichtigen.

Eine Übersicht über die hier thematisierten und ausgewählten weiteren Studien gibt Tabelle 1, während Tabelle 2 die in den Studien verwendeten Datengrundlagen zusammenfasst. (s. S. 63 bis 68)

Beschäftigung

Laut Statistischem Bundesamt (2020) ist die Zahl der Erwerbstätigen zwischen dem 3. Quartal 2019 und 3. Quartal 2020 um 654.000 auf ca. 44,7 Mio. gesunken. Bei den Selbständigen fiel der Rückgang mit -4,1 % stärker aus als bei Arbeitnehmern (-1,2 %). Parallel dazu hat sich die Zahl der registrierten Arbeitslosen laut Bundesagentur für Arbeit (2020) im Oktober 2020 im Vergleich zum Vorjahresmonat um 556.000 oder um 25 % erhöht. Der im Vergleich zu anderen Ländern moderate Anstieg der Arbeitslosigkeit wird insbesondere auf das Instrument der Kurzarbeit zurückgeführt, das in der Pandemie in deutlich stärkerem Maße in Anspruch genommen wird als in der Finanzmarktkrise 2008/09 (vgl. Gehrke und Weber, 2020; Adams-Prassl et al., 2020).

Die größten relativen Zuwächse der Arbeitslosigkeit finden sich in Bayern und Baden-Württemberg mit fast 40 %, die geringsten in Sachsen-Anhalt und Bran-

denburg mit knapp über 10 % (BA, 2020, S. 14/15; vgl. auch Böhme et al., 2020). Bei den Branchen, die besonders vom Lockdown im Frühjahr 2020 betroffen waren, handelte es sich um Luftfahrt, Hotel und Gastronomie, Reisedienstleistungen, Kultureinrichtungen sowie Freizeit-, Unterhaltungs- und Sportbetriebe. Diese Branchen haben verstärkt mit Entlassungen reagiert. Beschäftigungsrückgänge verzeichnen u. a. auch die Metall-, Elektro- und Stahlindustrie mit einem Rückgang von 149.000 Beschäftigten im Oktober 2020 im Vergleich zum Vorjahr und in der Arbeitnehmerüberlassung mit einem Minus von 106.000 Beschäftigten. Beschäftigungszuwächse im Vorjahresvergleich finden sich im Gesundheitswesen, Pflege und Soziales (jeweils +53.000) sowie im Öffentlichen Dienst (+47.000) (BA, 2020, S. 10). Dabei haben größere Betriebe seltener Beschäftigte entlassen als kleinere (Gürtzgen et al., 2020).

Während die oben genannten Studien reine Deskriptionen der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt sind, untersuchen Bauer und Weber (2020) den kausalen Zusammenhang zwischen staatlichen coronabedingten Einschränkungen des Wirtschaftsgeschehens und Beschäftigung. Für die Identifikation nutzen sie Unterschiede in Art und Timing der Einschränkungen zwischen den Bundesländern. Nach ihrer Studie sind rund 60 % der Wechsel von Erwerbstätigkeit in Arbeitslosigkeit auf die Corona-Einschränkungen im April 2020 zurückzuführen. Zusätzlich hat die Reduktion der Neueinstellungen zu einer Reduktion der Erwerbstätigenzahlen geführt.

Arbeitszeit und Kurzarbeit

Das aggregierte Volumen der geleisteten Arbeitszeit ist zwischen dem 2. Quartal 2019 und dem 2. Quartal 2020 um 8,9 % gesunken (Statistisches Bundesamt, 2020). Bezogen auf die geleistete tatsächliche Wochenarbeitszeit finden Frodermann et al. (2020) im Zeitraum April/Mai 2020 sogar einen Rückgang um 15 %. Der Rückgang des Arbeitsvolumens speist sich aus der geringeren Zahl von und kürzeren Arbeitszeiten der Beschäftigten: Schröder et al. (2020) und Frodermann et al. (2020) berichten einen Rückgang der wöchentlichen Arbeitszeit um mehr als vier Stunden. (> [weiter auf Seite 72](#))

Tabelle 1 / Daten

Datensatz	Typ	Form	Beobachtungszeitraum
Leben und Erwerbstätigkeit in Zeiten von Corona (HOPP)	S	Q/P	08/05–25/05/2020
IAB-Stellenerhebung	S	P	Quartalsweise seit 1989
Linked Personnel Panel	S	P	Jährlich seit 2012
Mannheimer Corona-Studie (MCS)	S	P	Wöchentlich 29/03/–10/06/2020
SOEP-CoV	S	P	Zweiwöchentlich/Wöchentlich 01/05/–28/06/2020
SOEP	S	P	1984–2019
HBS-Erwerbstätigenbefragung	S	Q/P	03/04–14/04/2020
Monatsbericht zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt (MBAA)	A		Monatlich seit 1950
BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung	S	P	Unregelmäßig, zuletzt 2017/18
Leistungsstatistiken SGB III	A		Monatlich
IW-COVID-Panel	S	Q	30/07–13/08/2020
bidt-Kurzbefragung	S	P	Zweimalige Befragung März und Juni 2020
Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks	S	P	Unregelmäßig, zuletzt 2016

Tabelle 2 / Übersicht zu COVID-19-Studien

Titel	Autor & Jahr	Art der Analyse
Inequality in the impact of the coronavirus shock: Evidence from real time surveys	Adams-Prassl et al. (2020)	Deskriptiv
COVID-19: How much unemployment was caused by the shutdown in Germany?	Bauer und Weber (2020)	Kausal
Arbeitsmarkt auf schwierigem Erholungskurs	Bauer, Fuchs et al. (2020)	Prognose

S = Befragung, A = Administrativdaten, Q = Querschnitt, P = Panel, I = Individuum, H = Haushalt, B = Betrieb, R = Region

Beobachtungseinheit	Anzahl der Beobachtungen (ca.)	Fokale Inhalte
I	11.512	Arbeitslosigkeit, Homeoffice, Kurzarbeit...
B	8.500	Stellenangebot in Deutschland
B/I	769/6.494	Erwerbstätigkeit, Personalentwicklung, Vergütung, Digitalisierung, Arbeitsbedingungen, etc.
I	3.600	Arbeitssituation, verfügbares Einkommen, Homeoffice...
I	12.000	Arbeitssituation, verfügbares Einkommen, Homeoffice...
I/H	30.000/20.000	Soziodemografie, Erwerb, Bildung, Einkommen, Vermögen, subjektive Indikatoren, etc.
I	7.677	Finanzielle Sorgen, Arbeitsmarkt, Kurzarbeit, etc.
I	Universal	Arbeitslosigkeit, Homeoffice, Kurzarbeit, etc.
I	20.000	Erwerbstätigkeit, Ausbildung, berufliche Entwicklung
I	Universal	Kurzarbeit
B/I	555	Kurzarbeit, Entlassungen, Sektorenunterschiede
I	1.500	Berufstätige, Homeoffice, Arbeitgeberinitiative
I	55.000	Arbeit, Studium

Datensatz	Kernergebnis
Eigener Survey	Kurzarbeit als valides Instrument zur Verhinderung von Arbeitslosigkeit in Deutschland, Vergleich Deutschland, USA, UK, jeweils ca. 4.500 Beobachtungen
HOPP	Die Corona-Einschränkungen der Bundesregierung sind in kurzer Frist für 60 % der Wechsel von Erwerbstätigen in die Arbeitslosigkeit und für 50 % der Rückgänge in den Neueinstellungen verantwortlich und mit 117.000 zusätzlichen Arbeitslosen verbunden.
MBAA	Prognostizierter Rückgang der Erwerbstätigen 2020 um 400.000, des BIP um 5,2 % und der Arbeitszeit um 4 %.

Titel	Autor & Jahr	Art der Analyse
Warum der coronabedingte Anstieg der Arbeitslosigkeit in manchen Regionen deutlich höher ausfällt als in anderen	Böhme et al. (2020)	Deskriptiv
The costs and benefits of home office during the COVID-19 pandemic: Evidence from infections and an input-output model for Germany	Fadinger und Schymik (2020)	Kausal
Wie Corona den Arbeitsalltag verändert hat	Frodermann et al. (2020)	Deskriptiv
Rückzug vom Arbeitsmarkt? Das Angebot an Arbeitskräften sinkt seit Beginn der Corona-Krise stark	Fuchs et al. (2020)	Deskriptiv
Beschäftigte in Minijobs sind VerliererInnen der coronabedingten Rezession	Grabka et al. (2020)	Deskriptiv
COVID-19: A crisis of female self-employed	Graeber et al. (2020a)	Deskriptiv
Großbetriebe haben während des COVID-19-Shutdowns seltener als kleine Betriebe Beschäftigte entlassen	Guertzgen et al. (2020)	Deskriptiv
Frauen in Corona-Krise stärker am Arbeitsmarkt betroffen als Männer	Hammerschmid und Schmieder (2020)	Deskriptiv
Corona-Krise: 14 Prozent in Kurzarbeit – 40 Prozent können finanziell maximal drei Monate durchhalten – Pandemie vergrößert Ungleichheiten	Hans Böckler Stiftung (2020)	Deskriptiv
Soziale Lebenslagen, soziale Ungleichheit und Corona – Auswirkungen für Erwerbstätige: eine Auswertung der HBS-Erwerbstätigenbefragung im April 2020	Hövermann (2020)	Deskriptiv
Working from Home, Wages, and Regional Inequality in the Light of COVID-19	Irlacher und Koch (2020)	Kausal
Studierende in der Corona-Krise: Wir wissen uns nicht mehr zu helfen	Klein (2020)	Deskriptiv
Corona-Pandemie wird zur Krise für Selbständige	Kritikos et al. (2020)	Deskriptiv

Datensatz

Kernergebnis

MBAA	Im April bis Juli 2020 sind von Arbeitslosigkeit vor allem der Service-Sektor betroffen und hier vor allem Betriebe mit 1–9 Mitarbeitenden.
Eurostat Data	Ein 1-prozentiger Anstieg der Arbeitnehmer in Heimarbeit führt zu 0,9 weniger Toten auf 100.000 Einwohner.
LPP	Im Mai 2020 sind 27 % aller Beschäftigten in Kurzarbeit gewechselt, die geleisteten Stunden sind um 15 % im Vergleich zum Vorjahresmonat gesunken. 20 % aller Erwerbstätigen, die vorher nicht in Heimarbeit waren, wechselten in Heimarbeit.
IAB-Stellenerhebung	Arbeitssuchende haben sich in der Pandemie verstärkt aus dem Arbeitsmarkt zurückgezogen.
Quartalsbericht Minijobzentrale / SOEP / MBAA	Im Juni 2020 ist die Anzahl der Minijobber im Vergleich im Vorjahresmonat um 12,3 % gesunken und bei sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 0,2 %.
SOEP-CoV	Selbständige Frauen erlitten in Folge der COVID-19 Pandemie mit einer um 35 % höheren Wahrscheinlichkeit Einkommensverluste als selbständige Männer. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass diese überproportional in von der Krise besonders stark betroffenen Branchen tätig sind.
Leistungsstatistiken SGB III / IAB-Stellen- erhebung	Im ersten Quartal 2020 mussten 8,8 % aller kleinen Betriebe (1–9 Beschäftigte) coronabedingt Mitarbeitende entlassen. Bei großen Betrieben (250+ Beschäftigte) lag dieser Wert bei 4,3 %. U. a. sind Unternehmen im Dienstleistungssektor betroffen.
SOEP-CoV	Frauen sind stärker von Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit in der Coronakrise (Frühjahr 2020) betroffen, da sie häufig in Sektoren arbeiten, die besonders stark von der Krise betroffen sind oder in Minijobs tätig sind, die ebenfalls stärker von der Krise betroffen sind.
HBS-Erwerbs- tätigen-Befragung	Durch Kurzarbeit vergrößerte Ungleichheiten in Deutschland. Frauen profitieren seltener von Aufstockungen als Männer.
HBS-Erwerbs- tätigen-Befragung	Erwerbstätige mit geringem Einkommen, im Gastgewerbe und mit geringerer Bildung machen sich in der Coronakrise (Frühjahr 2020) mehr Sorgen um ihre finanzielle Situation.
BIBB/BAuA Employment Survey	Arbeit im Homeoffice findet bei besser bezahlter Tätigkeit häufiger statt. Starke Unterschiede gibt es auch zwischen Ost- und Westdeutschland.
Sozialerhebung des DSW	Studierende hoher Anteil an den Minijobbern
SOEP-CoV	60 % der Selbständigen beklagen (Frühjahr 2020) Einkommensverluste in der Pandemie, sie machen sich mehr Sorgen um die Zukunft und sind weniger zufrieden mit ihrem Familienleben. 50 % von ihnen nutzen staatliche Hilfsmaßnahmen oder haben Kurzarbeit angemeldet.

Titel	Autor & Jahr	Art der Analyse
Kurzarbeit in der Corona-Krise: Wer ist wie stark betroffen?	Kruppe and Osiander (2020)	Deskriptiv
IAB-Stellenerhebung 1/2020: Einbruch am Stellenmarkt im ersten Quartal	Kubis (2020a)	Deskriptiv
IAB-Stellenerhebung 2/2020: Fast 500.000 weniger offene Stellen als ein Jahr zuvor	Kubis (2020)	Deskriptiv
Die Mannheimer Corona-Studie: Schwerpunktbericht zum subjektiven Arbeits- losigkeitrisiko der Beschäftigten in Deutschland	Möhring et al. (2020)	Deskriptiv
Die Mannheimer Corona-Studie: Schwerpunktbericht zur Erwerbstätigkeit in Deutschland	Möhring et al. (2020a)	Deskriptiv
Bei niedrigen Einkommen wird eine höhere Erstattungsquote als angemessen erachtet	Osiander et. al. (2020)	Deskriptiv
Erwerbstätige sind vor dem COVID-19-Virus nicht alle gleich	Schröder et al. (2020)	Deskriptiv
Kurzarbeit im Zeichen von Corona – Trotz düsterer Aussichten ein paar Lichtblicke	Stettes und Schleiermacher (2020)	Deskriptiv
Digitalisierung durch Corona? Verbreitung und Akzeptanz von Homeoffice in Deutschland: Ergebnisse zweier bidt-Kurzbefragungen	Stürz et al. (2020)	Deskriptiv
Kurzarbeit, Entlassungen, Neueinstellungen: Wie sich die Corona-Krise von der Finanzkrise 2009 unterscheidet	Weber und Gehrke (2020)	Deskriptiv / Hochrechnung
Trifft die Corona-Krise ältere Erwerbstätige stärker als jüngere?	Westermeier (2020)	Kausal / Deskriptiv
Auswirkungen des Corona-Konjunkturprogramms auf Wirtschaft und Erwerbstätigkeit	Wolter et al. (2020)	Prognose

Datensatz	Kernergebnis
HOPP	20 % aller Beschäftigten waren im Mai 2020 in Kurzarbeit. Bei diesen fiel die Arbeitszeit im Schnitt um 60 %. Personen in finanziell besser gestellten Haushalten sowie mit höherer Bildung sind weniger stark betroffen.
IAB-Stellenerhebung	Rückgang der offenen Stellen im ersten Quartal um 36 % im Vergleich zum Vorjahresquartal
IAB-Stellenerhebung	Im zweiten Quartal gab es 36 % weniger offene Stellen als im Vorjahresquartal. Im verarbeitenden Gewerbe ist der Rückgang mit 56 % am größten.
MCS	Zwischen Januar und März 2020 ist ein leichter Anstieg des empfundenen Arbeitslosigkeitsrisikos zu beobachten. Der Anstieg ist vor allem durch Beschäftigte der Branchen „Kunst, Unterhaltung, Erholung“, „Gastgewerbe“ und „wirtschaftliche Dienstleistungen“ getrieben.
MCS	Rund 25 % aller Erwerbstätigen können im Frühjahr 2020 in das Homeoffice wechseln, insbesondere solche mit hoher Schulbildung und mehr als 2.500 € Einkommen.
HOPP	Erwerbstätige mit geringen Einkommen halten bei hundertprozentiger Kurzarbeit eine höhere Erstattungsquote für angemessen als Besserverdiener.
SOEP-CoV	20 % aller Erwerbstätigen befinden sich im April 2020 in Kurzarbeit. Erwerbstätige mit niedrigen Einkommen und geringer Bildung sind öfter betroffen, während Bessergestellte eher ins Homeoffice wechseln können.
IW-Covid-19-Panel	55 % der befragten Unternehmen haben im April 2020 Kurzarbeit angezeigt; Industrie-Unternehmen mit 57 %. 17 % aller Unternehmen, die noch keine Kurzarbeit anzeigt haben, erwägen diesen Schritt.
bidt-Kurzbefragung	Die Intensität der Nutzung des Homeoffice hat im Zuge der Pandemie flächendeckend zugenommen.
Leistungsstatistiken SGB III	Kurzarbeit wurde im März/April acht Mal öfter angezeigt als in der Finanzkrise 2009. In der Gastronomie wurde für 93 % aller Beschäftigten Kurzarbeit angezeigt; im verarbeitenden Gewerbe für 40 %.
IAB-Stellenerhebung	Mai 2020: Über 55-Jährige wechseln öfter in Arbeitslosigkeit als jüngere Gruppen. Auch ihre Arbeitszeit wird im Schnitt stärker reduziert. Dennoch sind sie zufriedener mit dem Krisenmanagement der Bundesregierung.
HOPP	Das Krisenbewältigungspaket der Bundesregierung wird den Rückgang der Erwerbstätigen in 2020 um 200.000 Individuen reduzieren. Das BIP wird um 1,4 % weniger fallen.

Überdurchschnittliche Rückgänge der Arbeitszeit werden dabei vor allem von Haushalten mit einem Haushaltseinkommen von unter 2.000 Euro berichtet (Westermeier, 2020), die häufig Service- und Dienstleistungstätigkeiten mit Kundenkontakt ausüben.

Für die kürzeren Arbeitsumfänge von abhängig Beschäftigten ist in erster Linie das Instrument des Kurzarbeitergelds verantwortlich. Es ermöglicht Betrieben in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage die Belegschaft zu halten, indem Arbeitskosten zu einem Teil durch die Bundesagentur für Arbeit erstattet werden. Im April 2020 erreichte die Zahl der Beschäftigten mit Bezug von Kurzarbeitergeld mit knapp 6 Mio. bzw. knapp 18 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ihren bisherigen Höchststand (BA, 2020, S. 10; vgl. auch Osiander et al., 2020; Schröder et al., 2020).

Insbesondere Unternehmen in Branchen, die direkt von den Lockdowns betroffen waren, haben das Kurzarbeitergeld in Anspruch genommen. Dies gilt insbesondere für das Gastgewerbe, wo für 93 % der Beschäftigten Kurzarbeitergeld beantragt wurde (Gehrke und Weber, 2020) sowie sonstige Dienstleister (z. B. Reisebüros), Kunst, Unterhaltung und Erholung und Privathaushalte.

Andere Branchen, die indirekt von den Lockdown-Maßnahmen betroffen sind und ebenfalls Kurzarbeit angemeldet haben, sind u. a. Verkehr und Lagerei, Baugewebe, Immobilien, freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen und Handel. Faktisch keine Kurzarbeitermeldungen finden sich erwartungsgemäß für die Branche öffentliche Verwaltung, Verteidigung bzw. Sozialversicherung.

Neueinstellungen

Auch Neueinstellungen wurden durch die Pandemie gebremst: Die Zahl offener Stellen ging im ersten Quartal 2020 um knapp 36 % im Vergleich zum Vorjahresquartal zurück (Kubis, 2020a; vgl. auch Kubis, 2020b zu freien Stellen). Damit ist es für arbeitslose Personen schwieriger geworden, wieder im Arbeitsmarkt Fuß zu fassen (Gehrke und Weber, 2020). Parallel dazu ist das Erwerbspersonenpotenzial bis zum Juni 2020 um 523.000 Arbeitskräfte gesunken. Da

rein demografisch bedingt die Zahl nur um 115.000 gesunken wäre (Fuchs et al., 2020), deutet dies darauf hin, dass in der Pandemie Arbeitssuchende verstärkt mit einem Rückzug aus dem Arbeitsmarkt reagiert haben.

Einkommenssituation

Unter den Erwerbstätigen geben 20 % an, infolge der Pandemie Einkommensverluste erlitten zu haben, wobei eine U-förmige Verteilung in Abhängigkeit des Haushaltsnettoeinkommens vorliegt (Schröder et al., 2020). Unter den Selbständigen berichten 60 %, dass diese im Frühjahr 2020 Einkommensverluste aufgrund der Auswirkungen der Pandemie erfahren haben (Kritikos et al., 2020). Mehr als die Hälfte davon nimmt staatliche Unterstützungsmaßnahmen in Anspruch und/oder hat Kurzarbeit angemeldet. Dabei erlitten weibliche Selbständige mit einer rund 35 % höheren Wahrscheinlichkeit Einkommensverluste als Männer. Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass diese überproportional in Branchen tätig sind, die besonders stark von der Krise betroffen waren (Graeber et al., 2020).

Homeoffice

Eine der von der Bundesregierung empfohlenen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie umfasst Kontaktbeschränkungen. Dies wurde von Arbeitgebern aufgegriffen und Beschäftigten wurde die Möglichkeit des mobilen Arbeitens als auch des Arbeitens von zu Hause (Homeoffice) ermöglicht.

Die Verlagerung des Arbeitsorts trug mit dazu bei, dass diese Beschäftigungsverhältnisse fortgeführt werden konnten und somit weniger von Arbeitslosigkeit bedroht sind (Adams-Prassl et al., 2020). Gut ein Drittel bis zu etwa der Hälfte der Erwerbstätigen im Frühjahr 2020 geben an, dass sie sich im Homeoffice befinden (Schröder et al., 2020; Möhring et al., 2020a; Frodermann et al., 2020). Der Wechsel ins Homeoffice tritt aber nicht für alle Arbeitnehmer gleichermaßen ein. Beschäftigte mit hohem Bildungsniveau geben mehr als doppelt so häufig an, ins Homeoffice gewechselt zu haben, wie Personen mit

niedrigem oder mittlerem Bildungsniveau (Schröder et al., 2020, Möhring et al., 2020A). Dies korrespondiert auch mit dem Bruttoerwerbseinkommen, da mit höherer Entlohnung häufiger im Homeoffice gearbeitet wird. Frauen befinden sich dabei häufiger im Homeoffice als Männer (Frodermann et al., 2020), was auch mit der Art der ausgeübten Tätigkeit erklärt werden kann. Denn Beschäftigte in der Produktion sind erwartungsgemäß deutlich seltener im Homeoffice als z. B. Beschäftigte im Vertrieb oder in der Verwaltung (Frodermann et al., 2020). Auch die Intensität der Nutzung des Homeoffice hat im Zuge der Pandemie zugenommen (Stürz et al., 2020).

Inwiefern die Tätigkeit im Homeoffice das Pandemiegeschehen beeinflusst, untersuchen Fadinger und Schymik (2020). Nach ihrer Analyse reduziert sich durch einen 1-prozentigen Anstieg des Anteils der geleisteten Arbeit im Homeoffice die Anzahl der Corona-Toten um 0,9 je 100.000 Einwohner. Die Einbußen im wirtschaftlichen Output durch das Homeoffice sind dabei wesentlich geringer als die, die aus Ansteckungen resultieren. Eine mögliche Erklärung hierfür ist, dass immerhin ca. 10 % der Beschäftigten im Homeoffice angeben, dort produktiver als am Arbeitsplatz zu sein (Schröder et al., 2020).

Subjektive Indikatoren

Die Pandemie wirkt sich auch auf verschiedene subjektive Indikatoren aus. Schröder et al. (2020) zeigen, dass sich die Erwerbstätigen, unabhängig von Einkommen oder Bildung, im zweiten Quartal 2020 zwar mehr Sorgen um die gesamtwirtschaftliche Lage machen als im Vorjahresmonat, nicht aber um die eigene wirtschaftliche Lage. Dieses asymmetrische Muster war auch während der Finanzmarktkrise zu beobachten. Möhring et al. (2020b) zeigen allerdings, dass bei vielen Erwerbstätigen das subjektiv empfundene Arbeitslosigkeitsrisiko zwischen Januar und März 2020 gestiegen ist. Kritikos et al. (2020) zeigen ferner, dass die Sorgen von Selbständigen um ihre eigene wirtschaftliche Situation während der Pandemie deutlich gestiegen sind.

Neue und alte sozioökonomische Risikogruppen

Die Pandemie hat zur Folge, dass sich neben alten auch neue Gruppen bilden, die sich in einer gesundheitlich und/oder sozioökonomisch schwachen Position befinden. Zwar tragen alle Menschen ein Risiko, an COVID-19 zu erkranken, die gesundheitlichen Risiken liegen nach heutigem Wissensstand aber insbesondere bei älteren Menschen und Menschen mit Vorerkrankungen, also solchen, die auch vor der Pandemie zu den Risikogruppen zählten.

Aus sozioökonomischer Sicht schafft die Pandemie neue Risikogruppen und tangiert auch vor der Pandemie als sozioökonomisch schwach geltende Gruppen.

Die von Arbeitslosigkeit überdurchschnittlich betroffenen Branchen zeichnen sich oft dadurch aus, dass hier der Anteil weiblicher Beschäftigter hoch ist. Damit sind Frauen stärker vom pandemiebedingten Anstieg der Arbeitslosigkeit betroffen als Männer (Hammerschmid et al., 2020). Da klassische Studierenden-Jobs in der Gastronomie als Service-Kraft oder als Aushilfe gerade in den Lockdown-Perioden teilweise komplett weggefallen sind, ist 2020 auch die Einkommenssituation vieler Studierender oft angespannt (Berkes et al., 2020).

Eine Beschäftigtengruppe, die besonders stark vom Verlust des Arbeitsplatzes betroffen ist, sind Minijobber. Nach Angaben der Minijobzentrale lag deren Zahl im Juni 2020 um 12 % oder 850.000 niedriger als ein Jahr zuvor. Dies erklärt sich unter anderem dadurch, dass Minijobber keinen Anspruch auf Kurzarbeitergeld haben, häufig über keinen oder nur einen befristeten Arbeitsvertrag verfügen und oftmals in Branchen eingesetzt werden, die besonders vom Lockdown im Frühjahr 2020 betroffen waren (Grabka et al., 2020). Unter den Beschäftigten in dieser Gruppe liegt der Frauenanteil bei 61 % (Hammerschmid et al. 2020). Es finden sich zudem überdurchschnittlich viele Minijobber unter jungen Erwachsenen (hierbei vor allem Studierende, vgl. Klein, 2020) und unter Personen ab 65 Jahren (vgl. Westermeier, 2020). In der Gruppe der Minijobber, die 2019 diese Beschäftigung ausgeübt haben und im Zuge der Corona-Pandemie ihre Beschäftigung verloren haben, ist die Gruppe derjenigen mit einem geringen Haushaltsnettoeinkommen

überdurchschnittlich oft vertreten (Grabka et al., 2020). Auch Personen mit einem geringen Bildungsniveau haben häufiger ihre Beschäftigung aufgegeben.

Eine neue sozioökonomische Risikogruppe sind Selbstständige. So zeigen Kritikos et al. (2020), dass sich durch den Nachfrageausfall während des ersten Lockdowns die Einkommenssituation vieler Selbstständiger – zumindest vorübergehend – drastisch verschlechtert hat. Rund 60 % unter ihnen beklagen Einkommensverluste. Gleichzeitig erhalten viele Selbstständige im Vergleich zu abhängig Beschäftigten relativ geringe direkte staatliche Ausgleichszahlungen bzw. gab es zeitliche Verzögerungen bei den Unterstützungsleistungen. Mehr als die Hälfte davon nimmt staatliche Unterstützungsmaßnahmen in Anspruch und/oder hat Kurzarbeit angemeldet. Besonders beunruhigend ist der Befund, dass rund die Hälfte der von der Krise negativ betroffenen Selbstständigen angibt, nur noch über Liquiditätsreserven für maximal drei Monate zu verfügen, womit die Gefahr vieler Insolvenzen verbunden wäre.

Insgesamt ist zu beobachten, dass die Erwerbseinkommensverluste nicht für alle Beschäftigten gleich sind. Schröder et al. (2020) zeigen, dass Einkommensverluste besonders häufig von Beschäftigten berichtet werden, die in einem Haushalt leben, der entweder im unteren oder oberen Drittel der Haushaltsnettoeinkommensverteilung liegt. Sowohl Kruppe und Osiander (2020) als auch Schröder et al. (2020) zeigen, dass Beschäftigte in finanziell besser gestellten Haushalten seltener von Kurzarbeit betroffen waren, während Beschäftigte mit Hauptschulabschluss überdurchschnittlich häufig diesen Transfer erhielten. Für die Inanspruchnahme von Kurzarbeitergeld spielt auch eine Rolle, ob Beschäftigte die Möglichkeit des Arbeitens von zu Hause haben. Personen, die angeben, gut auch mobil arbeiten zu können, waren weniger in Kurzarbeit. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass Personen mit einem niedrigen Erwerbseinkommen und niedrigerem Bildungsabschluss eine geringere Chance haben, ihrem Beruf im Homeoffice nachzugehen und damit auch eine höhere Exposition mit dem Virus haben, zumal viele Erwerbstätige mit niedrigem Einkommen im Handel, in der Pflege oder Gastronomie arbeiten und ergo viele Kontakte mit anderen Menschen haben (Schröder et al., 2020).

Inwiefern sich Kurzarbeit auf das Arbeitsentgelt auswirkt, hängt auch davon ab, ob der Arbeitgeber sich bereit erklärt, das Kurzarbeitergeld aufzustocken. Dies ist bei einem Drittel der Kurzarbeitenden der Fall. Sozialpolitisch problematisch ist, dass gerade Beschäftigte mit niedrigen Haushaltsnettoeinkommen seltener von einer Aufstockung profitieren als Beschäftigte mit hohem Haushaltseinkommen und weibliche Beschäftigte seltener als männliche Beschäftigte (Hans-Böckler-Stiftung, 2020). Dabei ist zu beachten, dass gerade Frauen verstärkt in Kurzarbeit wechseln, obwohl diese durchschnittlich niedrigere Erwerbseinkommen als männliche Beschäftigte erzielen. Hier verstärken sich also sozioökonomische Unterschiede, die schon vor der Pandemie bestanden.

Fazit

Die Pandemiesituation ist neu für Deutschland, ihr künftiger Verlauf im November 2020 immer noch ungewiss. Trotz dieser Unsicherheiten und nur bruchstückhaften Kenntnisse muss die Politik zeitnah Antworten finden.

Zumindest erscheinen aber einige kurzfristige sozioökonomische Konsequenzen der Pandemie für das Jahr 2020 als gesichert: Klar ist, dass die Pandemie einen deutlichen Einbruch in der Wirtschaftsleistung nach sich gezogen hat, der sich auch auf dem Arbeitsmarkt und in den Einkommen vieler Beschäftigter niederschlägt. Diese Effekte sind aber nicht für alle Menschen gleich. Vielmehr können sie die sozioökonomischen Ungleichheiten sowohl innerhalb als auch zwischen sozialen Gruppen grundlegend verändern. So haben sich die Risiken am Arbeitsmarkt nicht für alle Beschäftigten gleich verändert. Sie sind z.B. in der Gastronomie wesentlich stärker gestiegen als im Versandhandel. Schließungen von Geschäften und Kultureinrichtungen haben das Einkommensrisiko bei Selbstständigen, insbesondere bei Frauen, auch stärker erhöht als bei vielen Angestellten (Graeber et al., 2020b, Kritikos et al., 2020). Diese Heterogenität der sozioökonomischen Folgen der Pandemie stellt eine enorme Herausforderung für den Wohlfahrtsstaat dar, dessen inhärente Aufgaben ja darin bestehen, Risiken abzusichern und Ressourcen zur Minderung von Ungleichheiten umzuverteilen.

Entscheidungen über geeignete staatliche Interventionen erfordern daher auch belastbare empirische Befunde, die es den politischen Entscheidungsträgern ermöglichen, die Auswirkungen der Pandemie und der damit verbundenen Präventivmaßnahmen nicht nur auf die Gesundheit sondern auch auf Wohlstand und Wohlergehen der Bevölkerung zu beurteilen. Dafür essenziell sind seriöse wissenschaftliche Studien auf Basis qualitativ hochwertiger und aktueller Daten (siehe die Beiträge in dieser Sammlung von Backhaus, S. 92, und Heisig, S. 34).

Dank

Wir danken Paul Brockmann für seine wertvolle Unterstützung bei der Erstellung des Aufsatzes.

Literatur

- Adams-Prassl, A., Boneva, T., Golin, M. & Rauh, C. (2020). Inequality in the impact of the coronavirus shock: Evidence from real time surveys. *Journal of Public Economics*, 189, 104245. <https://doi.org/10.1016/j.jpubeco.2020.104245>
- Bauer, A. & Weber, E. (2020). COVID-19: How much unemployment was caused by the shutdown in Germany? *Applied Economics Letters*, 1–6. <https://doi.org/10.1080/13504851.2020.1789544>
- Bauer, A., Fuchs, J., Gartner, H., Hummel, M., Hutter, C., Wanger, S. & Zika, G. (2020). IAB-Prognose 2020/2021: Arbeitsmarkt auf schwierigem Erholungskurs. *IAB-KURZBERICHT*, 19/2020.
- Berkes, J., Peter, F. & Spieß, C.K. (2020). Wegfall von Studi-Jobs könnte Bildungsungleichheiten verstärken. *DIW aktuell*, 44.
- Böhme, S., Burkert, C., Carstensen, J., Eigenhüller, L., Hamann, S., Niebuhr, A., ... Wiethölter, D. (2020). Warum der coronabedingte Anstieg der Arbeitslosigkeit in manchen Regionen deutlich höher ausfällt als in anderen. *IAB-Forum*, (September), 1–13.
- Bundesagentur für Arbeit. (2020). *Amtliche Nachrichten der Bundesagentur für Arbeit (ANBA) – November 2020*. Nürnberg.
- Fadinger, H. & Schymik, J. (2020). The costs and benefits of home office during the Covid-19 pandemic: Evidence from infections and an input-output model for Germany. *Covid Economics*, 1(9), 107–122.
- Frodermann, C., Grunau, P., Haepf, T., Mackeben, J., Ruf, K., Steffes, S. & Wanger, S. (2020). *Wie Corona den Arbeitsalltag verändert hat. Nürnberg*. <https://www.iab.de/194/section.aspx/Publikation/K200623B06>
- Fuchs, J., Weber, B. & Weber, E. (2020). Rückzug vom Arbeitsmarkt? Das Angebot an Arbeitskräften sinkt seit Beginn der Corona-Krise stark. *IAB-Forum* (2020, August 12). <https://www.iab-forum.de/rueckzug-vom-arbeitsmarkt-das-angebot-an-arbeitskraeften-sinkt-seit-beginn-der-corona-krise-stark>
- Grabka, M., Braband, C. & Göbler, K. (2020). Beschäftigte in Minijobs sind VerliererInnen der coronabedingten Rezession. *DIW Wochenbericht*, 45.
- Gürtzgen, N., Kubis, A. & Kufner, B. (2020). Großbetriebe haben während des Covid-19-Shutdowns seltener als kleine Betriebe Beschäftigte entlassen. *IAB-Forum* (2020, Juli 3). <https://www.iab-forum.de/grossbetriebe-haben-waehrend-des-covid-19-shutdowns-seltener-als-kleine-betriebe-beschaefigte-entlassen>
- Hammerschmid, V. A. & Schmieder, J. (2020). Frauen in Corona-Krise stärker am Arbeitsmarkt betroffen als Männer. *DIW Aktuell*, 42.
- Hans-Böckler-Stiftung. (2020, November 20). Corona-Krise: 14 Prozent in Kurzarbeit – 40 Prozent können finanziell maximal drei Monate durchhalten – Pandemie vergrößert Ungleichheiten. <https://www.boeckler.de/de/pressemitteilungen-2675-23098.htm>
- Hövermann, A. (2020). Soziale Lebenslagen, soziale Ungleichheit und Corona – Auswirkungen für Erwerbstätige: Eine Auswertung der HBS-Erwerbstätigenbefragung im April 2020. *Policy Brief WSI*, No. 44. Düsseldorf.
- Irlacher, M. & Koch, M. (2020). *Working from Home, Wages, and Regional Inequality in the Light of COVID-19* (CESifo Working Paper No. 8232). <https://www.cesifo.org/node/54807>
- Klein, S. (2020, November 20). Studierende in der Corona-Krise: Wir wissen uns nicht mehr zu helfen. *Süddeutsche*

- Zeitung*. <https://www.sueddeutsche.de/bildung/studium-nothilfe-corona-1.4929159>
- Kritikos, V. A. S., Graeber, D. & Seebauer, J. (2020). Corona-Pandemie wird zur Krise für Selbständige. *DIW Aktuell*, 47.
- Kruppe, T. & Osiander, C. (2020). Kurzarbeit in der Corona-Krise: Wer ist wie stark betroffen? *IAB-Forum* (2020, Juni 30). <https://www.iab-forum.de/kurzarbeit-in-der-corona-krise-wer-ist-wie-stark-betroffen>
- Kubis, A. (2020a). IAB-Stellenerhebung 1 / 2020: Einbruch am Stellenmarkt im ersten Quartal. *IAB-Forum* (2020, Mai 5). <https://www.iab-forum.de/iab-stellenerhebung-1-2020-einbruch-am-stellenmarkt-im-ersten-quartal/?pdf=15805>
- Kubis, A. (2020b). IAB-Stellenerhebung 2 / 2020: Fast 500.000 weniger offene Stellen als ein Jahr zuvor. *IAB-Forum* (2020, August 4). <https://www.iab-forum.de/iab-stellenerhebung-2-2020-fast-500000-weniger-offene-stellen-als-ein-jahr-zuvor>
- Möhring, K., Heinemann, F., Naumann, E., Reifenscheid, M., Wenz, A. & Rettig, T. (2020a). *Die Mannheimer Corona-Studie: Schwerpunktbericht zur Erwerbstätigkeit in Deutschland*. https://www.uni-mannheim.de/media/Einrichtungen/gip/Corona_Studie/2020-04-16_Schwerpunktbericht_Erwerbstaetigkeit.pdf
- Möhring, K., Heinemann, F., Naumann, E., Reifenscheid, M., Wenz, A. & Rettig, T. (2020b). *Die Mannheimer Corona-Studie: Schwerpunktbericht zum subjektiven Arbeitslosigkeitsrisiko der Beschäftigten in Deutschland*. http://madoc.bib.uni-mannheim.de/55269/1/MCS_Arbeitslosigkeitsrisiko_Bericht.pdf
- Osiander, C., Senghaas, M., Stephan, G., Struck, O. & Wolff, R. (2020). Bei niedrigen Einkommen wird eine höhere Erstattungsquote als angemessen erachtet. *IAB-Kurzbericht*, (17).
- Schröder, C., Entringer, T., Goebel, J., Grabka, M. M., Graeber, D., Kroh, M., ... Zinn, S. (2020). Erwerbstätige sind vor dem Covid-19-Virus nicht alle gleich. *SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research*, (1080).
- Statistisches Bundesamt. (2020, November 20). *3. Quartal: Pressemitteilung Nr. 457 vom 17. November 2020*. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/11/PD20_457_13321.html
- Stürz, R. A., Stumpf, C., Mendel, U., & Harhoff, D. (2020). *Digitalisierung durch Corona? Verbreitung und Akzeptanz von Homeoffice in Deutschland: Ergebnisse zweier bidt-Kurzbefragungen*. Bayerisches Forschungsinstitut für Digitale Transformation. <https://doi.org/10.35067/xypq-kn62>
- Stettes, O. & Schleiermacher, T. (2020). Kurzarbeit im Zeichen von Corona: Trotz düsterer Aussichten ein paar Lichtblicke. *IW-Kurzberichte*, 56/2020.
- Weber, E. & Gehrke, B. (2020). Kurzarbeit, Entlassungen, Neueinstellungen: Wie sich die Corona-Krise von der Finanzkrise 2009 unterscheidet. *IAB-Forum* (2020, May 28). <https://www.iab-forum.de/kurzarbeit-entlassungen-neueinstellungen-wie-sich-die-corona-krise-von-der-finanzkrise-2009-unterscheidet>
- Westermeier, C. (2020). Trifft die Corona-Krise ältere Erwerbstätige stärker als jüngere? *IAB-Forum* (2020 Juli 8). <https://www.iab-forum.de/trifft-die-corona-krise-aeltere-erwerbstaetige-staerker-als-juengere>
- Wolter, M. I., Helmrich, R., Schneemann, C., Weber, E. & Zilka, G. (2020). Auswirkungen des Corona-Konjunkturprogramms auf Wirtschaft und Erwerbstätigkeit. *IAB-Discussion Paper*, 18. <http://doku.iab.de/discussionpapers/2020/dp1820.pdf>

